

Herausforderungen und Chancen der Online-Lehre

Die Wenigsten von uns werden sich am Anfang des Jahres auch nur ansatzweise ausgemalt haben, mit welchen besonderen Herausforderungen wir uns in diesem Jahr konfrontiert sehen. Durch die Entwicklung der Corona-Pandemie mussten sich nicht nur die Studierenden, sondern auch die Fakultäten und Professor*innen an die neue Situation anpassen. Neben dem Wegfall der Präsenzlehre und den damit verbundenen Konsequenzen mussten sich alle Beteiligten an die neue Situation gewöhnen und die damit vielleicht verbundenen Unannehmlichkeiten überwinden.

Herausforderungen

Wie auch in anderen Bereichen waren die Auswirkungen der Corona-Krise für viele Studierende insbesondere finanziell eine Herausforderung.

Neben diesen materiellen Folgen sahen sich einige Studierende aber auch mit immateriellen Entbehrungen konfrontiert. Die anstehenden Auslandssemester wurden ausnahmslos abgesagt beziehungsweise in wenigen Ausnahmefällen verschoben. Aber auch geplante Praktika mussten vermehrt abgebrochen oder wenn überhaupt aus dem Homeoffice absolviert werden. Die dadurch entgangenen Erfahrungen sind für die Betroffenen nur schwer auszugleichen.

Die Universität fiel und fällt durch die teilweise anhaltenden Beschränkungen als Ort des persönlichen und fachlichen Austauschs zwischen Kommiliton*innen aber auch zwischen Studierenden und Lehrenden weg. Dies erschwerte nicht nur die Kontaktaufnahme zu den Professor*innen und AG-Leiter*innen, sondern auch die Interaktion in den Veranstaltungen. Während sich im Zuge der Präsenzveranstaltungen noch zusehends Studierende aktiv beteiligten, war die Beteiligung nach Rückmeldung vieler Professor*innen eher spärlich gesät.

Nicht nur aus diesen Gründen ist es wohl in unser aller Interesse, dass eine Rückkehr zur Präsenzlehre so schnell wie möglich vonstatten geht. Trotz alle dem dürfe man aber auch nicht die damit einhergehenden Risiken unterschätzen. So führte auch Hochschulverband-Präsident Prof. Dr.

Kempen von der Universität zu Köln aus, dass eine Rückkehr zur Präsenzlehre eine hohe Priorität genießen müsse; allerdings dürfe dies nicht zu einem „überstürzten Handeln“ führen.¹

Die wohl größte Herausforderung, der sich insbesondere die Fakultäten und Professor*innen gegenübersehen, bezog sich allerdings auf die Umsetzung und Gestaltung einer „digitalen Lehre“. Es mussten nicht nur innerhalb weniger Wochen neue Konzepte und Formate erstellt werden, sondern auch technische Probleme während der Veranstaltungen akut behoben werden. Dies besorgte so manch einer Fakultät wahrscheinlich die ein oder andere unruhige Minute; jedoch war das Feedback der Studierenden im Großen und Ganzen überwiegend positiv, sodass man den Fakultäten zu dem Erfindungsreichtum und der Flexibilität gratulieren kann.

Positive Lehren aus dem vergangenen Semester

Keinesfalls möchte ich diesen Beitrag aber nutzen, um die negativen Folgen der coronabedingten digitalen Lehre zu unterstreichen. Vielmehr sollen im Folgenden die positiven Aspekte und Lehren des vergangenen Semesters in den Vordergrund gerückt werden.

Trat die Digitalisierung gerade im rechtswissenschaftlichen Bereich in den letzten Jahren und Jahrzehnten vermehrt auf der Stelle, so wurden Online-Lehre, die digitale Bearbeitung von Klausuren sowie die Kommunikation mittels Online-Tools in diesem Semester zwangsläufig zur „Normalität“. Inwiefern eine solche Normalität erstrebenswert ist, wird sich vermutlich erst in einigen Monaten und Jahren zeigen. Jedoch bringt diese erzwungene „Digitalisierungsspritze“ auch neuen Wind in die allgemeine Diskussion um eine stärkere Digitalisierung im Studium und in den Examensprüfungen, was im Ergebnis zu begrüßen ist. Insbesondere kann vermehrte Digitalisierung zu neuer Vielseitigkeit und nicht bekannten Freiheiten im Studium führen.

¹ Suljakić, Ein massiver Eingriff in die Wissenschaftsfreiheit, <https://www.lto.de/recht/studium-referendariat/s/corona-universitaeten-hochschulen-lockerung-praesenz-lehre-digital-bonus-lockdown-examen/> (Abruf v. 24.08.2020).

Möglichkeiten, der ungewohnten Situation zu begegnen

1. Schafft Euch eine künstliche Normalität

Eine gute Möglichkeit, um trotz der ungewöhnlichen Situation nicht den Fokus zu verlieren, besteht in der Etablierung einer „künstlichen Normalität“. Prof. Dr. Lorenz von der LMU München startet seine Arbeitstage in letzter Zeit beispielsweise damit, dass er sich anzieht, seine Sachen zusammenpackt und anschließend eine Runde um sein Haus geht. Damit signalisiert er seinem Körper, dass der Arbeitstag beginnt, sobald er wieder zur Tür hereinkommt. Ob es tatsächlich erforderlich ist, seinen Tag mit einem Spaziergang durch die Nachbarschaft zu beginnen, kann wahrscheinlich Gegenstand ausgiebiger Diskussionen sein – dies soll an dieser Stelle aber nicht weiter thematisiert werden.

Nichtsdestoweniger ist der dahinterstehende Nutzen nicht von der Hand zu weisen. Natürlich kann man sich die morgendliche Vorlesung auch aus dem Bett anschauen; allerdings ist die Wahrscheinlichkeit der Mitarbeit in diesem Fall wohl verschwindend gering.

Der zweite Punkt, der euch dabei unterstützt, eine – wenn auch künstliche – Normalität beizubehalten, ist die Etablierung eines „Alltags“. Sofern jeder Tag ähnlich durchstrukturiert ist, fällt es den meisten Studierenden deutlich leichter, die erforderliche Disziplin aufzubringen.

2. Erstellt Euch einen Plan

Daran anschließend ist es sehr hilfreich, sich Pläne zu erstellen. Diese können grob in Semester-, Monats-, Wochen- und Tagespläne unterteilt werden. Hintergrund dieser Pläne ist es, das Ziel auch ohne Präsenzveranstaltungen nicht aus den Augen zu verlieren. Gerade im Zuge der Examensvorbereitung, aber auch in den früheren Semestern ist es sinnvoll, sich den zu lernenden Stoff über das Semester in Blöcke einzuteilen. Diese Blöcke könnt Ihr Euch anhand Eurer unterschiedlichen Pläne dann bis ins Kleinste aufdröseln.

Dieses Vorgehen hat gleich mehrere Vorteile. Einerseits verliert Ihr nicht so sehr den Fokus und andererseits hilft Euch ein strukturierter Wochen- und Tagesplan dabei, die eben angesprochene „künstliche Normalität“ aufrecht zu erhalten.

Eine anschauliche Anleitung zur Erstellung von Lernplänen findet ihr beispielsweise auf Jura-Online², Jura-Individuell³ sowie auf den Websites einiger Juristischer Fakultäten.

Allerdings kann in diesem Zusammenhang auch der Blick in die einschlägigen Normen der Verordnung zum Niedersächsischen Gesetz zur Ausbildung der Juristinnen und Juristen (allen voran § 16 NJAVO) nicht schaden.

3. Nutzt die gewonnene Zeit und Freiheit

Der womöglich größte Mehrwert der digitalen Lehre besteht aber in der neugewonnenen Flexibilität. Aufgrund der Tatsache, dass die Lehrformate in diesem Semester online stattgefunden haben, könnt Ihr den Vorlesungen von zu Hause, aus der Heimat oder aus dem Urlaub folgen, ohne wichtige Inhalte zu verpassen. Außerdem spart Ihr den Weg zur Universität. Nutzt diese zusätzliche Zeit, um neue Dinge auszuprobieren oder Euch fast vergessenen Hobbys endlich mal wieder zu widmen.

4. Vergleicht digitale Formate

Fast schon einmalige Möglichkeiten offenbaren sich im Zuge des Online-Semesters auch bezüglich des Zugangs zu Unterlagen und Vorlesungen anderer Fakultäten. Natürlich ist es sinnvoll, die Vorlesungen der fakultätseigenen Professor*innen zu besuchen, da diese am Ende des Semesters auch die Klausuren stellen. Nichtsdestotrotz mag es Situationen geben, in denen Ihr euch vergleichend die zur Verfügung gestellten Angebote anderer Fakultäten anschauen wollt. Sei es, weil Ihr einem anderen Vortragsstil besser folgen könnt, oder weil Ihr eine andere Schwerpunktsetzung präferiert.

Der Bundesverband rechtswissenschaftlicher Fachschaften e.V. (BRF) hat für Studierende eine Auflistung aller frei zugänglicher Angebote digitaler Lehre zusammengestellt.⁴ Diese sehr anschauliche und strukturierte Auflistung ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

5. Nutzt digitale Angebote

Doch nicht nur in Bezug auf die digitale Lehre hat das vergangene Semester Einfluss genommen. Auch in unserem persönlichen Verständnis von digitaler Kommunikation hat sich eine Menge getan. Wem ich zu Beginn des Jahres

² [https://jura-online.de/blog/2014/02/06/anleitung-zur-erstellung-eines-lernplans/#:~:text=Wenn%20Du%20einen%20Lernplan%20erstellen,Öffentliches%20Recht%20und%20Strafrecht\)%20auswählen](https://jura-online.de/blog/2014/02/06/anleitung-zur-erstellung-eines-lernplans/#:~:text=Wenn%20Du%20einen%20Lernplan%20erstellen,Öffentliches%20Recht%20und%20Strafrecht)%20auswählen) (Abruf v. 24.08.2020).

³ Meyer-Kretschmer, <http://www.juraindividuell.de/blog/der-lernplan-baukasten-fuer-die-examensvorbereitung/> (Abruf v. 24.08.2020).

⁴ <https://bundesfachschaft.de/themen/selbststudium/> (Abruf v. 24.08.2020).

erzählt hätte, dass man sich ja auch über digitale Angebote mit Freunden treffen oder sogar feiern gehen könnte, der hätte mich wahrscheinlich nur schief angeschaut.

Doch heute wissen wir alle nicht nur, dass es möglich ist, vielmehr haben viele von uns diese Angebote in den vergangenen Monaten auch tatsächlich wahrgenommen. Programme wie Zoom, Skype, Slack und Co. sind heutzutage in aller Munde und erfreuen sich einer noch nie da gewesenen Beliebtheit. Diese Tools kann man natürlich nicht nur in seiner Freizeit nutzen, sondern auch im universitären Zusammenhang. Eine digitale Lerngruppe kann man ähnlich produktiv – wenn nicht gar produktiver – gestalten, als die analoge Variante. Das bringt Euch neben dem fachlichen Mehrwert auch die Möglichkeit, Euch regelmäßig mit Kommiliton*innen zu treffen, unabhängig davon, ob ihr gerade in Hannover, München oder auf Kreta seid.

Was erwartet uns im kommenden Semester?

Nach den aktuellen Prognosen wird wohl auch das kommende Semester weit überwiegend im Rahmen von Online-Veranstaltungen stattfinden. Weiteres bleibt abzuwarten.

Doch wie bereits gezeigt hat das für Euch nicht nur Nachteile, sondern offenbart auch eine Vielzahl an Möglichkeiten und Chancen. Ich kann Euch nur den Rat geben, Euch mit Eurem Studiengang sowie –alltag zu beschäftigen. Schaut dabei aber auch mal über den Tellerrand des materiellen Wissens hinaus. Am Ende kommt es nicht darauf an, diese Zeit irgendwie zu überstehen, sondern die Möglichkeit wahrzunehmen, *das Beste für Euch und Euer Studium aus der Situation herauszuholen*.